

# **Dr. Robert A. Peterson, Erlösung, Sitzung 6, Systematische Formulierungen zur Wahl, Nummer 1: Autor**

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über die Erlösung. Dies ist die sechste Sitzung, „Systematische Formulierungen zur Erwählung“, Nummer 1: Der Autor.

Wir setzen unsere Vorlesungen zur Heilslehre fort und wollen gemeinsam beten.

Gnädiger Vater, Sohn und Heiliger Geist, wir beugen uns vor euch; wir danken euch für eure Gnade; wir danken euch für euren großen Erlösungsplan; wir danken euch, Vater, dass ihr euren Sohn gesandt habt, um der Erlöser der Welt, ja unser Erlöser, zu sein. Wir danken euch, Vater und Sohn, dass ihr den Heiligen Geist in unsere Herzen gesandt habt, damit wir euch erkennen, lieben und euch dienen können. Segnet uns, so bitten wir, an diesem Tag.

Gib uns die Gnade, mit dir zu gehen, wir bitten dich durch den Herrn Jesus Christus. Amen. Wir sind nun bei der Lehre der Erwählung angelangt.

Wir haben einige historische Recherchen angestellt, die ich hier nicht wiederholen werde, und kommen nun zur Wahl. Bevor wir mit der Systematik beginnen, möchte ich kurz biblische Ausführungen dazu machen. Gott erwählt einige zum Dienst, und das sehen wir in beiden Testamenten, unter anderem bei Propheten, Priestern und Königen.

Die Erwählung dient jedoch nicht nur dem Dienst; sie ist auch das Mittel, durch das Gottes Heilsplan verwirklicht wird. Gott erwählte Abraham, Isaak und Jakob zur Errettung, nicht nur zum Dienst, obwohl er auch diesen erwählte, und er erwählte Israel zu seinem Volk. Ebenso erwählte er die Gemeinde Jesu Christi zu seinen Kindern.

Gottes Erwählung gründet sich nicht auf Werke oder vorhergesehenen Glauben, sondern allein auf Gottes freie und liebende Entscheidung. Gottes Erwählung der Sünder bestätigt, dass die Erlösung allein aus Gnade geschieht und Gott allein die Ehre gebührt. Bevor ich darauf eingehe, möchte ich der Fairness halber die arminianische Sicht der Erwählung darlegen.

Inzwischen dürfte klar sein, dass ich Calvinist bin. Ich reiche allen wahren Gläubigen, einschließlich der arminianischen Christen, selbstverständlich die Hand zur Gemeinschaft. Ich habe mit meinen arminianischen Brüdern und Schwestern mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede.

Zum Beispiel das Wort Gottes, die Trinität, die Erlösung aus Gnade durch den Glauben an Christus und vieles mehr. Dennoch stimmen wir dieser speziellen Lehre nicht zu. Der Vollständigkeit halber möchte ich die drei Hauptansätze arminianischer systematischer Theologien zur Erwählungslehre zusammenfassen und entsprechende Quellen angeben.

Ich werde ihre Schriften mit Fußnoten zitieren. Oft wird behauptet, erstens sei eine Wahl eine gemeinschaftliche und keine individuelle. Das Neue Testament bezeugt jedoch die Gemeinschaftlichkeit.

Das Alte Testament spricht zweifellos von der Erwählung Israels. Es befasst sich nicht mit der Erwählung einzelner Personen. Ich stimme zu, dass es im Alten Testament hauptsächlich um die Erwählung des Volkes Israel geht, denke aber auch, dass es in geringerem Maße die Erwählung Abrahams, Isaaks und Jakobs thematisiert.

Wie bereits erwähnt, trifft dies beispielsweise zu, da das Neue Testament an das Volk Gottes, an die Gemeinde, gerichtet ist und die Lehre von der Erwählung größtenteils aus den Briefen des Paulus stammt, die sich an Gemeinden und nicht an Einzelpersonen richten. Die Erwählung ist zwar gemeinschaftlich, aber wie wir sehen werden, auch individuell. Daher zunächst einmal eine hilfreiche Ressource.

William Klein, ein Bruder im Glauben und Dozent für Neues Testament am Denver Seminary, schrieb ein Buch, das dringend nötig war: „Das neue auserwählte Volk: Eine gemeinschaftliche Sicht der Erwählung“ (Zondervan, 1990). Ich war der Meinung, dass dieses Buch geschrieben werden musste, und es wurde geschrieben, und er ist ein anerkannter Gelehrter. Ich glaube jedoch, dass es sich hierbei um das handelt, was Philosophen eine falsche Wahl nennen.

Sind Wahlen eine Unternehmensangelegenheit? Ja. Heißt das, dass sie nicht individuell sind? Nein, sie sind beides.

Als ich nach der Veröffentlichung meines Buches „Wahl und freier Wille“ der Fakultät, an der ich lehrte, Bericht erstattete, was waren einige der Erkenntnisse, die Sie gewonnen haben? Ich sagte, wir hätten die individuelle Wahl zu Recht betont, die kollektive Wahl hingegen zu Unrecht vernachlässigt. Das hat mit der Kirche und dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen zu tun.

Tatsächlich greift es ein gutes postmodernes Thema auf. Es gibt viele unappetitliche postmoderne Themen, aber der Gedanke an Kollektivität, Zugehörigkeit, Zusammengehörigkeit und die Bedürfnisse der Menschen ist gut. Das ist biblisch.

Und ironischerweise wird die Erwählung, die mitunter wegen ihrer angeblich hässlichen Individualität kritisiert wird, tatsächlich in erster Linie – wenn man die

Anzahl der Personen betrachtet, da die Briefe an Gemeinden und nicht an Einzelpersonen gerichtet sind – zwar gemeinschaftlich, aber dennoch individuell. Zweitens, und das ist die zweite arminianische Auffassung von Erwählung, die ich bereits in meiner kurzen biblischen Einleitung erwähnt habe, besagt, dass die Erwählung dem Dienst dient, nicht der Erlösung. H. Orton Wiley formuliert dies in seinem Werk „*Christian Theology*“ (Beacon Hill, 1940–43, Band 2, Seite 339) genau so.

Die Erwählung dient dem Dienst, nicht der Errettung. In der Heiligen Schrift wird die Erwählung als Dienst verstanden. Johannes 15 ist die einzige Stelle in der Bibel, an der der Sohn Gottes und nicht der Vater als Urheber der Erwählung genannt wird.

Ich habe euch erwählt und euch dazu berufen, hinzugehen und Frucht zu bringen, und eure Frucht soll bleiben. Das ist wahrlich Dienst. Dennoch findet sich in jenem Kapitel, in den Versen 16 und 19, die Erwählung von Menschen, Jesu Erwählung seines Volkes zur Errettung.

Wieder einmal handelt es sich um eine falsche Wahl. Es ist kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch. Und wenn man diesmal genauer hinsieht, dient die Erwählung in erster Linie der Errettung und erst in zweiter Linie dem Zweck, im Kontext der biblischen Texte.

Es geht auch um den Dienst am Gemeinwohl. Arminianische Ansichten zu Wahlen besagen erstens, dass Wahlen eine unternehmerische und keine individuelle Angelegenheit sind. Es handelt sich um eine Scheinwahl.

Die Erwählung dient dem Dienst, nicht der Erlösung – eine weitere falsche Wahl. Diese vorherrschende Ansicht lässt sich natürlich bis zu Arminius selbst zurückverfolgen und wird von Wesley bestätigt, der seine Zeitung bewusst „*The Arminian*“ nannte. Drittens: Die Erwählung beruht auf göttlicher Vorsehung des Glaubens.

Wiley, Orton Wiley, *Christliche Theologie*, Band 2, Seite 340. H. Ray Dunning, Gnade, Glaube und Heiligkeit, eine systematische Theologie der Wesleyanischen Theologie, Beacon Hill, 1988, Seiten 435 bis 436. Wiley, *Christliche Theologie*, Band 2, Seite 340.

Ray Dunning, Gnade, Glaube und Heiligkeit, eine systematische Theologie der Wesleyanischen Theologie, Seiten 435–436. Diese systematischen theologischen Werke von Wiley gelten hinsichtlich ihres Umfangs immer noch als Standard. Es handelt sich um drei Bände.

Dunning und ein weiterer, den ich erwähnen sollte, J. Kenneth Grider, eine wesleyanische Heiligungstheologie, Beacon Hill, 1994. J. Kenneth Grider, eine

wesleyanische Heiligungstheologie. Griders und Dunnings neuere systematische Theologien stehen in der Tradition von Arminius, sind aber wesleyanisch geprägt.

Es handelt sich in beiden Fällen um einbändige, etwa 600 Seiten umfassende systematische Theologien, die häufig auf Wiley verweisen, um Themen ausführlicher zu behandeln, auch dieses hier. Tatsächlich gibt es an diesen Büchern viel Lobenswertes, und ich stimme vielem darin zu. Natürlich gibt es auch Punkte, denen ich widerspreche, so wie sie auch meinem Buch widersprechen würden, sollte ich jemals eine systematische Theologie verfassen. Ich wäre jedoch dankbar, dass sie die Erwählung berücksichtigen.

In manchen arminianischen Gemeinden wird die Lehre von der Erwählung völlig ignoriert, aber ich bin nicht zufrieden damit, dass ihr überhaupt ein paar Seiten gewidmet werden. Drei oder vier Seiten von 600 Seiten sind angesichts ihrer biblischen Bedeutung völlig unangemessen. Wie wäre es mit 60 Seiten von 600? Auch das wäre unverhältnismäßig.

Das ist übertrieben, und ehrlich gesagt, wenn ich mit dem Finger zeige, möchte ich auch selbst sehen, wie der Daumen auf mich zurückfällt. Gewähren calvinistische systematische Theologien der Lehre vom Glaubensabfall genügend Raum? Wahrscheinlich nicht. Nein, ich sage nein.

Ich persönlich bin jedoch anderer Meinung und habe ein Buch mit dem Titel „Unsere sichere Errettung“ verfasst, das zur Hälfte Passagen über die Bewahrung und zur anderen Hälfte Passagen über Warnungen widmet, von denen viele vor dem Abfall vom Glauben warnen. Demnach beruht die Erwählung auf göttlicher Vorsehung des Glaubens. Ich bin anderer Meinung, und das wird sich im Laufe unserer Untersuchung der Textstellen zeigen.

Ja, Wahl hat mit Vorwissen zu tun. Vorwissen wiederum hat mit Wahl zu tun. Ich werde später noch genauer auf Wortstudien und Ähnliches eingehen, aber letztendlich gilt wie immer: Systematik muss auf Exegese aufbauen.

Die Auslegung von Passagen, in denen „vorherwissen“ oder „Vorhersehung“ im Kontext der Heilslehre verwendet werden, beweist nicht, dass Gott seine Wahl der Menschen auf seine Vorhersehung ihres Glaubens oder dessen Fehlen stützt. (Autor der Schrift „Erwählungen“). Die Heilige Schrift ist eindeutig.

Ich möchte Ihnen die systematische Rasterstruktur erläutern. Wahlen – Autor. Wahlzeitpunkt.

Grundlage der Wahlen. Auf welcher Grundlage erwählt Gott Menschen? Umfang der Wahlen. Einzelne und die Kirche.

Wahlziele. Unsere Erlösung und Gottes Ehre. Wahl.

Historische Wahl. Eine ewige Wahl. Wahl und Vorhersehung.

Eine tiefgründige Auseinandersetzung mit diesem wichtigen Thema. Erwählung und Vereinigung mit Christus. Erwählung und Berufung.

Erwählung und Glaube. Erwählung und das Evangelium – und das ist in der Tat ein sehr guter Schlusspunkt, denn manchmal haben Calvinisten, die an die Erwählung glauben, und ich würde sogar sagen, dass sie diese im Wesentlichen richtig verstehen, das Evangelium von Gottes Gnade nicht mit Eifer verkündet. Und das ist eine Sünde.

Die Heilige Schrift ist eindeutig. Unser Gott ist ein Gott des Heils. Psalm 68,20.

Und das Heil kommt vom Herrn. Psalm 38. Es überrascht uns daher nicht, dass Gott in der Heiligen Schrift immer wieder als Urheber der Erwählung genannt wird.

Gott erwählte Abraham aus der gesamten Menschheit. Zitat: „Du, der Herr, bist der Gott, der Abram erwählte und ihn aus den Chaldäern herausführte und seinen Namen in Abraham änderte.“ (Nehemia 9,7 ) Von Abraham brachte Gott das Volk Israel hervor, das er sich aus allen Völkern der Erde zu seinem Eigentum erwählte.

Hat Gott vorausgeschaut, welches Volk an ihn glauben würde? Hat er vorausgeschaut, welches Volk ihm treu sein würde? Das passt doch überhaupt nicht zur biblischen Offenbarung, dass Israel ein störrisches und halsstarriges Volk war. Nein, Gott erwählte Abraham, den Sohn von Götzendienern, wie uns das letzte Kapitel des Buches Josua, Josua 24, berichtet. Und er erwählte Israel trotz ihrer Abtrünnigkeit.

Gott gebot Israel, nach Heiligkeit zu streben. Zitat: „Denn ihr seid ein heiliges Volk, das dem Herrn, eurem Gott, gehört. Der Herr hat euch aus allen Völkern der Erde zu seinem Eigentum erwählt.“

5. Mose 14,2. Die neutestamentliche Unterscheidung zwischen Indikativ und Imperativ ist eine alttestamentliche Unterscheidung, die ins Neue Testament übernommen wurde. Ihr seid ein heiliges Volk. Das ist der Indikativ.

So sind sie, denn Gott hat sie von allen heidnischen Völkern abgesondert. Aber sie sollen heilig sein, wie ich heilig bin, spricht der Herr. 3. Mose 11.

Und das ist eine andere Sache. Ihr Gebot entsprach nicht Gottes wunderbarer Weisung. Deuteronomium 5 ist eindeutig.

Der Herr hat euch, Israel, nicht erwählt, weil ihr das größte aller Völker der Erde wärt. Ihr wart das kleinste von allen. Für uns ist vor allem wichtig, dass Gott Menschen zur Errettung erwählt.

Dieses Thema zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Neue Testament. Matthäus 22,14: Viele sind zum Festmahl eingeladen, aber wenige werden auserwählt.

Matthäus 22,14. Offenbarung 17,14. Diejenigen, die mit dem Lamm sind, einem biblischen Symbol für Christus, jedes Mal außer einem in der Offenbarung.

Und es ist ganz klar, dass es sich nicht nur um ein Gleichnis handelt, verzeihen Sie mir den Ausdruck. Diejenigen, die mit dem Lamm sind, sind berufen, auserwählt und treu. Offenbarung 17,14.

Jede neutestamentliche Stelle, die sich mit der Erwählung befasst, schreibt diese entweder Gott selbst zu oder deutet sie durch die Verwendung des göttlichen Passivs an. Zwischen den Testamenten zögerten die Juden zunehmend, den Gottesnamen zu verwenden. Sie bedienten sich Umschreibungen für den Gottesnamen.

In Jakobus 3 heißt es also: „Die Weisheit von oben“ – damit meint er natürlich die Weisheit von Gott. Hier wird das göttliche Passiv verwendet. Anstatt „Gott segnet den, der“ heißt es, und das entspricht auch alttestamentlichen Präzedenzfällen: „Gesegnet ist der, der ...“. Und anstatt zu sagen „Gott hat dich erwählt“, heißt es: „Ihr, die ihr von Gott erwählt seid.“

Das ist ein göttliches Passiv; eine passive Formulierung, die den Namen Gottes vermeidet oder ihn herunterspielt. Wandeln wir sie jedoch in ein Aktiv um, so ist Gott der Wählende, der Auserwählende, wenn man so will. Die Erwählung ist allein Gottes Werk.

In allen diesen Passagen außer einer ist Gott der Vater der Urheber der Erwählung. Niemals der Heilige Geist. Nur einmal ist es der Sohn, in Johannes 15,16 und 19.

Was ich vorhin über die Trinitätslehre gesagt habe, gilt weiterhin. Die Erwählung ist das Werk der Trinität. Man kann die Personen nicht trennen.

Wir unterscheiden die Personen. So sage ich im nächsten Satz, die Erwählung sei das Werk der Dreifaltigkeit, im darauffolgenden Hauptsatz aber insbesondere des Vaters und an einer Stelle auch des Sohnes. Das Neue Testament schreibt im Allgemeinen dem Sohn Gottes Werke zu, die Gott im Alten Testament vollbringt. Dies gilt für die Schöpfung (Johannes 1,1; Kolosser 1,16), die Vorsehung (Kolosser 1,17; Hebräer 1,3) und den Sohn selbst.

Durch den Sohn besteht alles. Der Sohn hält alles durch sein machtvolles Wort zusammen. Gericht, Johannes 5,22-23: Der Vater hat das Gericht dem Sohn anvertraut, damit sie den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

In 2. Thessalonicher 1,7–8 heißt es, dass der wiederkehrende Christus Gerechtigkeit und Gericht bringt. Dasselbe gilt für die Erlösung. Wie wir gesehen haben, schreibt das Alte Testament die Erlösung dem Herrn zu.

Das Neue Testament schreibt es dem Sohn Gottes zu (Johannes 5,28-29): „Auf die Stimme des Menschensohnes hin werden die, die in ihren Gräbern sind, herauskommen, und ihre Gräber werden herauskommen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zum Gericht.“ (Hebräer 1,3): „Nachdem er die Reinigung von den Sünden vollbracht hatte, setzte sich der Sohn zur Rechten der Majestät in der Höhe.“ Johannes greift diese neutestamentliche Tendenz auf, die im Alten Testament allgemein Gott zugeschrieben wird: dem Sohn Gottes Werke zuzuschreiben.

Gott wird üblicherweise nicht differenziert. Das Neue Testament hingegen schon; die Trinitätslehre prägt das Neue Testament. Wie ich bereits in einer früheren Vorlesung erwähnte, ist die Trinitätslehre in gewisser Weise ein Teilbereich der Gnadenlehre.

Gott war natürlich schon immer die Heilige Dreifaltigkeit, daher sprechen wir nicht über Ontologie. Es geht nicht darum, wie Gott ist, sondern darum, wie er sich offenbart. Gibt es im Alten Testament nicht Hinweise, manchmal sogar mehr als Hinweise, dass Gott mehr ist als nur eine Einheit, dass Gott eine Pluralität innerhalb der Einheit ist? Ja, natürlich. Aber meine Güte, die Dreifaltigkeit wird im Neuen Testament vollständig offenbart, insbesondere als der Sohn Mensch wird, um unser Erlöser zu sein, und ganz besonders als der Heilige Geist zu Pfingsten kommt.

So offenbaren uns diese heilsbringenden Ereignisse und Taten das Wesen des geheimnisvollen, monotheistischen Gottes von jeher. Das Neue Testament schreibt jedoch dem Sohn die Werke Gottes zu. Johannes führt diese Tendenz fort und geht über den Rest des Neuen Testaments hinaus.

Nur Johannes lehrt, dass Jesus Gläubige adoptiert. Bei Paulus ist es stets der Vater. Laut Johannes 1,12 heißt es: „Es sei denn, es gibt ein ‚es sei denn‘.“ Ich behaupte nicht, dass die Bibel Fehler enthält, aber sie ist nicht an unsere Rechtschreib- und Grammatikregeln gebunden.

In diesem Fall, zum Beispiel im ersten Johannesbrief, ist es wirklich schwer zu erkennen, auf wen sich die Pronomen beziehen – auf den Vater, den Sohn oder manchmal sogar auf den Heiligen Geist. Kritisiere ich die Bibel? Nein, ich beschreibe lediglich, wie sie uns überliefert ist. Ebenso wechselt Johannes, außer bei Paulus, Bezug und Bezugspunkte, und wenn es heißt, er habe das Recht gegeben, Kinder Gottes zu werden, ist vom Sohn die Rede.

Mir scheint also, dass Jesus in Johannes 1,12 – als einzige Stelle in der Heiligen Schrift – derjenige ist, der Kinder adoptiert. Er übernimmt die Rolle des Vaters. Und nur im Johannesevangelium, ja in der ganzen Bibel, steht Jesus von den Toten auf.

Es ist meist der Vater, entweder direkt oder indirekt durch das göttliche Passiv. Manchmal ist es der Heilige Geist, zum Beispiel ganz am Anfang des Römerbriefs. Und ich denke da an 1. Petrus 3, diese knifflige Stelle.

Doch zweifellos heißt es in Johannes 2: „Zerstört diesen Tempel, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.“ Johannes gibt uns auch einen inspirierten Kommentar. Er sprach vom Tempel seines Leibes.

In Johannes 10 sagt Jesus: „Ich bin der gute Hirte. Ich gebe mein Leben und nehme es wieder auf.“ An diesen beiden Stellen vollbringt Jesus das göttliche Werk der Auferstehung von den Toten.

Was ist das Gesamtbild, das systematische Bild? Natürlich erweckt die Dreifaltigkeit Jesus von den Toten, insbesondere der Vater, manchmal der Heilige Geist, und zweimal erweckt sich Jesus selbst. Nun, nur Johannes, und auch nur an einer Stelle, stellt Jesus als den Erwählten dar. Übrigens stellt D. A. Carsons „*Göttliche Souveränität und menschliche Verantwortung*“, „*Biblische Perspektiven*“, „*Intention*“, korrekt fest, dass Johannes drei Darstellungen der Erwählung schildert.

Er verwendet weder das Wort „Erwählung“ noch das Wort „Vorherbestimmung“ oder das Verb „vorherbestimmen“ wie Paulus, doch vermittelt er mit drei verschiedenen Themen dieselbe Wahrheit: Der Vater gibt die Menschen dem Sohn. Viermal im Großen Priestergebet in Johannes 17 untermauert dieses Motiv die gesamte Lehre.

Ich bete nicht für die Welt, sondern für die, die du mir aus der Welt gegeben hast. So wie der Vater Menschen dem Sohn zuteilt, ist dies eine Umschreibung dafür, dass der Vater sie erwählt. Eine andere Umschreibung ist: Obwohl Johannes das Evangelium und Gottes Liebe zu den Menschen klar und deutlich verkündet, betont er mehrmals die ursprüngliche Identität des Volkes Gottes.

Tatsächlich heißt es in Johannes 10,26 (ungefähr): „Ihr glaubt mir nicht, weil ihr nicht zu Gottes Volk gehört, weil ihr nicht meine Schafe seid.“ Wäre es also richtig zu sagen: „Ihr seid nicht meine Schafe, deshalb glaubt ihr mir nicht“? Ja. Ja.

Oh, du gehörst nicht zu meinen Schafen, weil du mir nicht glaubst? Natürlich stimmt das. Tatsächlich ist das sogar noch häufiger der Fall. Aber hier sagt er: Du glaubst nicht, weil du nicht zu meinen Schafen gehörst.

Moment mal. Gott hat also seine Schafe und seine – ich nenne sie mal Ziegen – seine Schafe und seine Nicht-Schafe; nehmen wir mal die Ziegen als Beispiel, bevor sie glauben. Und die Schafe glauben, die Ziegen aber nicht.

Was ist das? Es ist die implizite Lehre der Erwählung. Meine Schafe hören meine Stimme und folgen mir, und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden niemals umkommen. Niemand kann sie aus meiner oder der Hand des Vaters reißen .

Es gibt also drei biblische Bilder im Johannesevangelium, die sich mit der paulinischen Lehre von der Erwählung überschneiden. Der Vater gibt die Menschen dem Sohn, was die vorgelagerte oder ursprüngliche Identität des Volkes Gottes vor dem Glauben offenbart. Genau deshalb glauben sie.

Die Erwählung beruht nicht auf Glauben. Die Erwählung führt zu Glauben. Apostelgeschichte 13,48.

Die Heiden jubelten, als Paulus und Barnabas sich von den Juden den Heiden zuwandten. Sie zitierten das Alte Testament, das genau davon sprach. Ein Vers, der mir sofort in den Sinn kommt.

Sie freuten sich, und alle, die zum ewigen Leben bestimmt waren, glaubten. Wir wenden uns den Heiden zu. Apostelgeschichte 13,46.

Denn so hat uns der Herr geboten: „Ich habe dich zum Licht für die Heiden gemacht, damit du das Heil bis an die Enden der Erde bringst.“ Das gilt für den Messias. Das gilt für das Volk des Messias, seine Apostel.

Als die Heiden dies hörten, freuten sie sich und priesen das Wort des Herrn. Und alle, die zum ewigen Leben bestimmt waren, glaubten. Beachten Sie nebenbei, dass dies die individuelle Erwählung belegt.

Alle, die zum ewigen Leben berufen waren, glaubten. Die Berufung führt zum Glauben. Welchen Sinn ergäbe es, dies nach arminianischem Vorbild zu tun? Und alle, die zum ewigen Leben berufen waren, glaubten, von denen der Herr vorausgesehen hatte, dass sie glauben würden.

Das ist eine Umkehrung der Verhältnisse. Das ist, als würde man den zweiten Schritt vor dem ersten machen. Nein, Wahlergebnisse beruhen auf Vertrauen.

Es beruht nicht auf Glauben. Ich stehe in Johannes 15, so soll es sein. Nur Johannes stellt Jesus als den Erwählten dar.

Der Schwerpunkt liegt hier nicht auf der Frucht, dem Weinstock und den Reben, sondern auf dem Fruchtbringen. Im Kontext der Passage liegt der Fokus auf der Verantwortung der Jünger, Frucht zu bringen.

Nachdem die Verantwortung der Jünger betont wurde, durch das Verbleiben in ihm Frucht zu bringen, erklärt uns die Stelle im Text die Bedeutung nur dort, wo Jesus sagt: „Wenn ihr bleibt, wenn ihr in meiner Liebe verweilt.“ Mein Verständnis ist daher, dass es bedeutet, die Gemeinschaft mit ihm aufrechtzuerhalten. Es bedeutet, ihm die Liebe, die er für uns hat, in einem herzlichen, von Liebe getragenen Wandel zurückzugeben.

Es bedeutet, ihn zu lieben, in treuer Verbundenheit mit ihm zu leben, geprägt von Liebe und, wie es in der Bibelstelle heißt, von Gehorsam und so weiter. Nachdem Jesus die Verantwortung der Jünger betont hat, Frucht zu bringen, indem sie in ihm, dem wahren Weinstock, bleiben, erklärt er, dass die Entscheidung der Jünger für ihn, die aufrichtig war, nicht endgültig ist. Ja, natürlich verließ Matthäus den Zollstand und folgte Jesus.

Jakobus und Johannes, Petrus und Andreas ließen ihre Fischernetze zurück und folgten Jesus. Sie entschieden sich für ihn. Ist ihre Entscheidung endgültig? Nein, ganz und gar nicht.

Genau das sagt er hier. Hinter ihrer Wahl für ihn steht seine Wahl für sie. Johannes 15,16.

Nun möchte ich es noch einmal in den Kontext einordnen. Es geht darum, dass Jesus Israel ersetzt, den Weinstock, der seine Aufgabe nicht erfüllt hat (Jesaja 5). Ich ging hin, um Früchte zu finden. Ich fand faule Früchte.

Nicht, dass Israel ein falscher Weinstock gewesen wäre. Sie waren ein schwacher Weinstock. Sie waren ein fruchtloser Weinstock.

Jesus ist ein wahrer Weinstock. Das heißt, er ist die Verwirklichung, die Erfüllung dessen, wozu Israel berufen war. Er ist das wahre Israel, wenn man so will.

Und diejenigen, die geistlich mit ihm verbunden sind, bilden mit dem Weinstock und den Reben ein schönes Bild der Einheit mit Christus; auch sie tragen Frucht, weil sie mit dem Weinstock, dem wahren Weinstock, verbunden sind. Doch nachdem dies gesagt ist, vielleicht um Missverständnisse zu vermeiden, um die Betonung ihres Verbleibens nicht zu vernachlässigen, möchte ich einen Aufsatz von Leon Morris empfehlen, der zu den älteren neutestamentlichen Studien zählt.

Ich habe großen Respekt vor Leon Morris, der ganz im Zeichen des Wortes Gottes steht. Ein außergewöhnlicher Mann, ein australischer Neutestamentler, der sich

selbst Griechisch beibrachte, während seine Frau sie quer durch Australien fuhr. Er promovierte mit einem beeindruckenden Buch, lehrte viele Jahre und half unzähligen Menschen. Ich weiß, dass ich manchmal las, wie die Apokalyptik in aller Munde war und wie sie missbraucht wurde, um die Bibel zu verdrehen.

Und er wartete weiter auf jemanden, der, wie er sagte, besser qualifiziert sei als er, darüber zu schreiben. Da sich aber niemand fand, schrieb er ein kleines Buch über Apokalypse, und es ist gut. Es hilft vielen Menschen.

Jedenfalls hat Leon Morris in einem Buch, dessen Titel mir gerade entfallen ist, ein Kapitel über die Wiederholung im Johannesevangelium geschrieben. Er untersuchte, wie oft Johannes etwas wiederholte – zwei-, dreimal, dann wiederhole ich es nicht –, bis hin zu Johannes 15, wo die Wiederholungen am häufigsten vorkommen, acht- oder neunmal. Die Wiederholung, ein Merkmal des johanneischen Stils, ist Gegenstand eines ganzen Kapitels, eines Essays von Leon Morris.

Hier ist sein Fazit. Es ist typisch für John, seinen Stil zu variieren. Selten, wenn er etwas wiederholt, tut er es genau auf dieselbe Weise.

Er variierte seinen Wortschatz. Er variierte die Wortstellung. Das beste Beispiel dafür sind seine Ermahnungen an die Jünger, in Johannes 15 ausharren zu können, denn er sagt „ausharren“ – ich weiß nicht – achtmal oder so.

Jedes Mal gibt es eine kleine Abweichung. Hier ist Morris' ungeheuerliche, aber wahre Schlussfolgerung. Übrigens, eine kleine Schlussfolgerung auf diesem Weg findet sich in Johannes 21.

Weißt du, als Jesus Petrus zum dritten Mal fragte: „Liebst du mich?“, benutzte er nicht „agapao“, sondern „phileo“, und das wird oft falsch interpretiert. Morris sagt: Nein, nein. Der Schwerpunkt liegt auf Folgendem.

Es geht nicht um eine Änderung der Verben, was im Griechischen durchaus ersichtlich ist, sondern vielmehr darum, dass Petrus betrübt war, weil Jesus es dreimal tat – und damit die drei Male wiederholte, als er ihn verleugnet hatte. Dass Jesus Verben wechselt und Synonyme verwendet, ist im Johannesevangelium recht häufig. Übrigens verwendet jeder im Johannesevangelium, einschließlich Jesus, den Wortschatz des Johannes.

Ich schweife hier immer wieder vom Thema ab. Die Bibel ist Gottes inspiriertes Wort, und Lukas gibt in der Apostelgeschichte genaue Zusammenfassungen der Botschaften der Apostel wieder, nicht deren vollständige Botschaften – in Lukas' eigenen Worten. Das ist Gottes Inspiration.

Im Johannesevangelium spricht Johannes durchgehend selbst. Morris meint ohnehin, dass es bei Johannes so üblich sei, Wortwahl, Wortstellung usw. zu variieren, dass dies nichts zu bedeuten habe. Es handele sich lediglich um die sprachliche Variation eines guten Autors.

Wusste er, dass er es immer tat? Das kann ich nicht beantworten. Ich kann es nicht beantworten. Vielleicht ja, vielleicht nein, aber er hat es getan.

Das ist so üblich, dass Morris behauptet, Jesus wiederhole etwas im Johannesevangelium nur zur Betonung, wenn er es exakt gleich wiederhole. Ich habe diese Erfahrung auch in dem Buch der Bibel gemacht, das ich über die Jahre am intensivsten studiert habe – ich habe es sowohl in der englischen als auch in der griechischen Bibelübersetzung gelehrt – und zwar in so vielen Varianten, dass nach meinem Abschluss am Priesterseminar eine Seite aus dem Kurskatalog fehlte. Aber genug vom Johannesevangelium.

In Johannes 15,16 sagt Jesus (ESV): „Nicht ihr habt mich erwählt.“ Natürlich habt ihr das. Er meint damit letztlich: „Aber ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, hinzugehen und Frucht zu bringen, und dass eure Frucht bleibe, damit der Vater euch alles gebe, worum ihr ihn in meinem Namen bittet.“

Dies gebiete ich euch, damit ihr einander liebt. Ihr sagt jetzt vielleicht: Moment mal, das ist doch eine bewusste Entscheidung, ein Jünger zu sein und Frucht zu bringen. Das stimmt schon.

Die Erwählung dient der Jüngerschaft, der Fruchtbarkeit und dem Dienst. Doch lest Vers 19 im Zusammenhang mit Vers 18. Wenn euch die Welt hasst, wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat.

Wärt ihr von der Welt, würde die Welt euch lieben. Aber weil ihr nicht von der Welt seid, wie konnte das geschehen? Ich aber habe euch aus der Welt erwählt; darum hasst euch die Welt. Dies ist eine Erwählung durch Jesus, die nur hier im Johannesevangelium und in der ganzen Bibel zu finden ist.

In Johannes 15, Verse 16 und 19, ja, es geht um den Dienst, aber in erster Linie geht es darum, Gott zu gehören und nicht der Welt, wie D. A. Carson in „Göttliche Souveränität und menschliche Verantwortung“ eindrücklich darlegt. Übrigens wollte er das Buch ursprünglich „Im Johannesevangelium“ untertiteln. Das war seine Dissertation.

Vereinfacht gesagt, wenn man es glauben mag. Es ist ohnehin schon ein riesiges Buch. Aber wie dem auch sei, er wollte es „Im Johannesevangelium“ nennen.

Der Verlag wusste, dass er mehr Bücher verkaufen würde, wenn er das wegließe. Und so ist es nun mal. Es basiert auf dem Johannesevangelium.

Derjenige, der erwählt, der Auserwähler, der Urheber der Erwählung ist also Gott, immer der Vater, und hier im Johannesevangelium der Sohn. Jesu Erwählung der Elf – Judas war ja bereits ausgezogen, um seinen Meister zu verraten – führt zu ihrer Errettung, weil sie dadurch zu ihm gehören, nicht zur Welt. Ich wiederhole es noch einmal.

Wir stellen fest, dass die Erwählung sowohl zur Errettung als auch zum Dienst dient. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt. Ich habe euch dazu bestimmt, hinzugehen und Frucht zu bringen, Frucht zu bringen, damit eure Frucht bleibe (Johannes 15,16).

Daher ist es für Arminianer eine falsche Wahl, zu behaupten, die Erwählung diene dem Dienst, nicht der Erlösung. Sie dient beidem, und tatsächlich dient sie in erster Linie der Erlösung. Die Wahrheit, dass Gott der Urheber der Erwählung ist, wird durch die Betrachtung ihres Zeitpunkts – der Erwählung vor der Schöpfung – bekräftigt.

Ich möchte nebenbei erwähnen, dass niemand – nun ja, der liebe Gott versteht alles über die Erwählung – sie wirklich versteht, aber wir nicht. Sie ist göttlich, meine Güte, und sie gehört zu Gottes ewigem Ratschluss. Wir verstehen sie nicht vollständig. Am rätselhaftesten ist vielleicht, warum der Herr uns erwählt hat.

Meine Antwort lautet: aus Liebe und aufgrund seines Willens. Doch ich kann nur sagen, wie es im 1. Korintherbrief 1 heißt und wie es dort angedeutet wird: Der Herr hat eine große Gnade und vielleicht auch einen Sinn für Humor, wenn er uns, das halsstarrige und eigensinnige Volk, erwählt. Vier neutestamentliche Texte stellen die Erwählung vor oder aus der Erwählung heraus. Habe ich schon mein Buch „Erwählung und freier Wille“ erwähnt? Ja, es ist unverhohlene Werbung: „Erwählung und freier Wille“, erschienen bei PNR Publishing.

Ich behandle alle wichtigen Texte zur Erwählung in beiden Testamenten. Paulus lehrt zweimal, dass Gott Menschen vor der Schöpfung zur Errettung erwählt. Epheser 1,4: „Gott hat uns in Christus vor Grundlegung der Welt auserwählt, damit wir heilig und untadelig vor ihm seien in Liebe.“

Die Christian Standard Bible (ESV) schreibt: „Gott hat uns in ihm vor der Erschaffung der Welt auserwählt, damit wir heilig und untadelig vor ihm seien.“ (2. Timotheus 1,9) – eine wunderschöne Stelle, die oft übersehen wird, was nicht gut ist. Und ich meinte das nicht als theologischen Scherz. Ich sprach nicht von Verdammnis.

Oh, Entschuldigung. Gott hat uns gerettet und uns mit einer heiligen Berufung berufen, nicht aufgrund unserer Werke, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und seiner Gnade. Diese Gnade ist der Ursprung dessen, was uns in Christus Jesus, buchstäblich vor aller Zeit, zuteilwurde. Gott hat uns gerettet und uns mit einer heiligen Berufung berufen, nicht aufgrund unserer Werke, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und seiner Gnade.

Dies ist die prägnanteste Aussage des Paulus zum Thema Erwählung. Hatte Gott etwas in uns vorhergesehen? Nein, er hätte die Sünde in uns vorhergesehen. Er hätte Menschen vorhergesehen, die der Errettung nicht würdig waren.

Nein, es liegt in ihm selbst; die Grundlage liegt in ihm. Was genau liegt in ihm? Sein Wille und seine Gnade. Das beseitigt nicht jedes Geheimnis, aber es liegt darin begründet; es verortet die Erwählung an ihrem Platz im Geheimnis von Gottes Wesen, insbesondere in seinem Willen, seinem Plan und seiner Gnade, seiner Liebe, seiner Barmherzigkeit und seinem Mitgefühl. Dennoch wurden uns dieser Wille und diese Gnade von Christus Jesus vor Anbeginn der Zeit geschenkt.

Paulus bekräftigt, dass Gott der Erwählte ist und sein Volk vor Grundlegung der Welt auserwählt hat. Wenn es heißt, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollen, ist damit die Heiligung gemeint. Wie wir später in diesen Vorlesungen sehen werden, ist die Heiligung der erste Schritt.

Gott sondert uns als seine Heiligen ab. Dieser Prozess ist fortschreitend und lebenslang, und er ist endgültig und vollkommen. Ich liebe diese Kombination, denn sie zeigt, wie Gott uns von Anfang an, von unserer Heiligkeit an, durch einen lebenslangen Prozess der Heiligung bis hin zum sicheren Ziel der vollständigen und vollkommenen Heiligung rettet.

Welche Hoffnung gibt das den leidenden Gläubigen, die zurückblicken? Meinen Sie, Pastor, Sie sagen mir, ich leide, weil ich den Heiligen Geist habe? Ja, wenn Sie diesen Heiligen Geist nicht hätten, würden Sie nicht leiden. Sie würden Ihre Sünden ungestört genießen.

Und auch während wir kämpfen, dürfen wir unser Ziel nie aus den Augen verlieren. Gott wird uns in vollkommener Heiligkeit bestätigen. Ich kann mir nicht vorstellen, auch nur eine Woche lang sündige Gedanken, Worte oder Taten in meinem Leben zu haben.

Deine Vorstellungskraft ist nicht deine Grundlage. Deine Grundlage ist das Wort Gottes. Gott sagt, dass es so ist, und du wirst heilig und untadelig vor ihm sein.

Obwohl die Meinungen auseinandergehen, verstehe ich diese Heiligung, selbst die in Vers 5 beschriebene Annahme an Kindes Statt, als endgültig und eschatologisch. Die

Annahme einer Erwählung vor der Schöpfung schließt menschlichen Glauben oder Werke aus. Die ähnliche Verwendung des Begriffs „vorher“ durch den Apostel in Römer 9,11 erhellt Epheser 1,4. Die Ähnlichkeit liegt hier nicht in der zeitlichen Übereinstimmung, denn in Römer 9 bezieht sich das „vorher“ auf die Zeit vor der Geburt Isaaks und Jakobs.

Es verdeutlicht jedoch ein Vorhergehen, wenn man so will, und unterstreicht die Bedeutung, die Paulus mit dem Wort „vorher“ im zeitlichen Kontext verbindet. Obwohl Rebekkas Söhne noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, sollte Gottes Vorsatz – dasselbe Wort wie in 2. Timotheus 1,9 – bestehen bleiben, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund dessen, der beruft. Rebekka war gesagt worden, dass der Ältere dem Jüngeren dienen würde.

Wie geschrieben steht: „Ich habe Jakob geliebt, aber Esau habe ich gehasst.“ Römer 9,11 – ich bin mir ziemlich sicher, dass dort „bevor die Söhne geboren wurden“ steht. Okay, das Wort „bevor“ wird zwar nicht explizit verwendet, aber die Bedeutung von „bevor“ ist verständlich.

Obwohl sie noch nicht geboren waren, zeigt die Vorstellung, dass Gott dies vor ihrer Geburt tat, dass seine Absichten für sie nichts mit ihrem Verhalten zu tun hatten; er hatte nicht vorhergesehen, was sie tun würden. Rebekka hatte Kinder von einem Mann empfangen, ihrem Vorfahren Isaak. Man kann nicht sagen, dass der Unterschied zwischen Jakob und Esau darin besteht, dass sie verschiedene Väter sind.

Nein, sie haben denselben Vater. Ihre Vaterschaft ist dieselbe. Obwohl sie noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Schlechtes getan hatten, ist dies nicht die Grundlage dieser göttlichen Auswahl.

Damit Gottes Erwählungsplan – nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund dessen, der beruft – fortbestehen könne, so wurde ihr gesagt, habe Gott den einen erwählt und den anderen nicht. Ähnlich verhält es sich, nun ja, ich möchte das genauer erläutern: Paulus spricht von Gottes Erwählung Jakobs gegenüber Esau vor ihrer Geburt, also bevor sie etwas Gutes oder Böses getan hatten. Gottes Erwählung vor ihrer Geburt schloss alles aus, was sie tun konnten, einschließlich des Glaubens.

Gottes Erwählung vor ihrer Geburt sicherte, dass sein Plan gemäß der Erwählung Bestand haben würde. Ebenso bedeutet Gottes Erwählung vor der Schöpfung, dass die Grundlage der Erwählung allein in Gott und nicht in uns liegt. Kurz gesagt, Römer 9,16 zeigt, dass die Erlösung nicht vom menschlichen Willen oder Bemühen abhängt, sondern von Gott, der Barmherzigkeit erweist.

Römer 9,11 ist ein sehr wichtiger Vers. Wir werden uns ab unserer nächsten Vorlesung eingehender mit 2. Timotheus 1,9 befassen. Hier spricht Dr. Robert Peterson über die Erlösung.

Dies ist die sechste Sitzung, Wahl, systematische Formulierungen, Nummer eins, Autor.